

LG-KULTUR-ZEITUNG

Ein begleitendes Organ zum Opernprojekt
2007/08 am Literargymnasium Rämibühl



EINE NACHLESE...

Reaktionen, Kritiken,
Bilder der Aufführungen

7

August 2008

**MONETS
TOCHTER**
Unescopera



MONETS TOCHTER

Unescopera

LG Kultur-Zeitung

7 August 2008

**E
d
i
t
o
r
i
a
l**

Liebe "FAMILIE" (eine solche sind wir ja mittlerweile geworden),

nun ist unser grosser Traum bereits Vergangenheit. Wirklich? Ich glaube: Das, was wir geschaffen haben, wird immer weiterwirken; weshalb wir neben etwas Wehmut uns sicher auch auf viele weiterführende Gedanken, Kontakte, (vielleicht gemeinsame?) Pläne - sicher aber vor allem immer wieder auf unendlich schöne Erinnerungen freuen können (eine oder mehrere DVD's werden sicher noch folgen). Die Nr.7 der Kulturzeitung - eine heilige Zahl! - setzt nun (wenigstens in diesem Rahmen) einen Schlusspunkt in einer Retrospektive unserer glanzvollen Aufführungen mit einer Zeitungskritik, vielen lobenden Briefen und Mails, und mit schönem Bildmaterial als Andenken! Auf einige Punkte noch einmal einzugehen, ist mir Herzenssache:

Mir ist aufgefallen, dass ich nie in Versuchung kam, ein "Ranking der Besten" zu machen (wie es ja heute so Mode ist). Alle gaben ausnahmslos erfolgreich ihr Bestes als Schauspieler und als Menschen. Das ist ja das Sympathische an Aufführungen mit

Schülern: Sie dürfen hier (und sollen ruhig) beides sein: Die perfekte Inkarnation der Rolle, die sie darstellen, und trotzdem ganz sich selber sein. Das, was ja eigentlich "unprofessionell" wäre - wie ich in Zeitung Nr. 5 darlegte, als ich über "Gefühle" sprach - ist hier, als einziges Mal im Leben, erlaubt auf der "Akmé" zwischen Kindheit und Erwachsensein. Alle ruhten "in sich selbst". Eine Deutung des Gottesnamens JAHWE (dieser ist gemäss unseren Erkenntnissen eigentlich tabu, vgl. Zeitung Nr. 4 unter Bilderverbot) heisst: "Ich bin, der ich bin". Dass ich das an und in Euch erleben durfte, ist ein grosses Geschenk, das mich mit viel Kraft durch das weitere Leben tragen wird.

Hier ist vielleicht auch der Ort, an welchem ich noch einmal über meine "Schöpfung" MONETS TOCHTER nachdenken sollte. Es zeigte sich, dass ich alles, was ich "plante" (z.T. kühl berechnend, ich gebe es zu), Wirklichkeit geworden ist - nur doppelt so gut! Eine Handlung (sei sie noch so fantasievoll, logisch etc.) verdoppelt ihre Wirkung, sobald sie von Menschen in Fleisch und Blut zum Leben erweckt wird; und "auf dem Reissbrett" konstruierte Klänge bekommen ihren Zauber erst, wenn sie auf echten Instrumenten gespielt in die Wirklichkeit treten! Das ist mir besonders bei der Stelle "Du musst nur die Augen schliessen..." aufgefallen, wo die an Messiaen gemahnenden (Zufalls-)Akkorde eine geradezu magische Wirkung erzielten (ich sagte zu Monet: "Wie ein Schamane!"). Beinahe traumwandlerisch (vgl. Zeitung Nr. 5: "Schöpfung im Schlaf") machte ich oft "das Richtige", ohne mir dessen 100%-ig bewusst zu sein: Diese Stelle kommt ja symmetrisch noch einmal vor, als Tara (wie die delphische Pythia über Schwefeldämpfen in Trance) zu ihrem grossen Solo anhebt.

Solche (Anti-?)Symmetriebezüge sind mir auch an anderen Stellen gelungen, nämlich bei den (absichtlich) humoristisch gestalteten Philosophen-Stellen beider Akte,

Impressum:

Redaktion: Hans Meierhofer
Kerstin Peter
Layout: Kerstin Peter

Inhalt:

NZZ-Kritik	S. 3
Briefkasten + Mailbox	S. 4
Bilder	S. 8
Meierhofers (und anderer) Sprüche	S. 18

sowie bei der meditativen Ruhe des taoistischen Malers (nicht alle "ertrugen" diese unheimlich konzentrierte Ausstrahlung, die ich absolut bewunderte...), welche als Gegenstück den Lärm moderner Medienüberflutung hatte ("così anneghiamo nel caos!" nach Leopardi: Diesen Spruch verdanke ich Frau Farinelli). - Natürlich ist hierbei auch der Vor- und Abspann der Rahmenhandlung zu erwähnen (Prolog: Der Vater spricht französisch, die Tochter deutsch - im Epilog aber spiegelbildlich umgekehrt: Jetzt fällt Marie ins Französische ("Papa? Où es-tu..."), während es Monet selbst die Sprache verschlägt.

Es ist gar nicht nötig, alle diesen geheimen Anspielungen und Querbezüge zu verstehen, wie z.B. Monets Sohn "Jean" > Johannes... (oh, ich selbst heisse Hans und auch mein bester Kollege Hannes!) - oder: "Logisch, von falschen Ansichten muss man sich lösen" > "bei Johannes heisst er LOGOS" (=Tao: Jesuitische Missionare übersetzten in tiefem Verständnis chinesischer Lebenseinstellung den johanneischen Logos mit "Dao", vgl. Zeitung Nr. 3).

Einige sagten mir schon früh, die Handlung habe ja keinen "Plot"; es komme keine Liebesgeschichte vor (wenigstens oberflächlich) und kein Mord am Schluss: Nun, ich wollte beweisen, dass es auch "anders" geht. - Aber echt stolz bin ich auch auf die immer wieder andere Art, die Szenen zu verknüpfen mittels des Dialoges von Vater und Tochter. Die "Logik" dieses Handlungskonzeptes ist eher eine assoziative, wie dies ja auch in einem Musikstück mit den Motiven zu und her geht. - Ist dies alles zu "akademisch", zu anspruchsvoll? Mich gegen unten anzupassen und bereits Angst zu haben vor jedem Wort, das schon nur ein Y enthält: Nein, dazu mich herzugeben, liegt mir nicht trotz Fussball-Orgie (Kristin Osmundsens Glanzidee: Ein Fussball als goldenes Kalb!).

Oder umgekehrt etwa zu simpel, gar oberflächlich (der NZZ-Kritiker hat wohl die Kulturzeitung nicht gelesen...)? Ich habe bewusst einen holzschnittartigen Stil gewählt; galt es doch, im Publikum und MEHR NOCH IN EUCH lediglich den Keim für zukünftige Interessensfelder und vertieftes Tun einzupflanzen... Ich bin überzeugt: Dies ist gelungen. Am meisten hat mich gefreut, dass gerade kleine Kinder, welche die diversen Inhalte noch nicht intellektuell verarbeiten konnten, extrem gut reagiert haben: Sie "verstanden" das Werk intuitiv, dank den Klängen (musikalisch und sprachlich: Nochmaliger Dank an alle Kollegen!), den Farben und Formen auf der traumhaften Bühne mit den wunderbaren Projektionen, der exuberanten Beleuchtung und den äusserst geschmackvollen Kostümen - und natürlich dank der absolut genialen Bewegungs-Regie.

Mit allergrösster Befriedigung erfüllt mich auch unser gut gelungenes Projekt der vorliegenden Kulturzeitung - so war es genau nach meinem Geschmack! Die - oft hektische - Zusammenarbeit mit Kerstin Peter wird mir immer als leuchtendes Beispiel von Kollegialität in Erinnerung bleiben (manche kleine Sprach-, Komma-, Layout- etc. "Fehler", die uns beiden unterliefen, möge der geneigte Leser dem Umstand zuschreiben, dass wir jeweils die Nummern buchstäblich aus dem Boden "stampfen" mussten). Es bleibt mir also nur noch, ein letztes Mal zu danken: Auch Hannes Gubler (der Gigantisches geleistet hat!) und selbstverständlich der Schulleitung, dass sie überhaupt den Rahmen für alles geboten hat. Ein nochmaliges Dankeschön auch unserem grosszügigen Sponsor, der G+B Schwyzer Stiftung, ALLEN künstlerischen und organisatorischen Leitern / Leiterinnen und EUCH ALLEN: Ihr lieben mitwirkenden Schülerinnen und Schüler auf der Bühne und im Orchester - ich habe Euch in mein Herz geschlossen!

Euer Hans

(das "Herr" Meierhofer lassen wir in Zukunft weg)



NZZ-Kritik vom 2. Juni 2008

(© nzz.ch)

Der Mensch im Bild

«Monets Tochter» von Hans Meierhofer an der Kantonsschule
Rämibühl

Der Sohn ist hier eine Tochter: In diesem Stück tritt der Maler Monet (Laszlo Schneider) nicht mit seinem Sohn Jean auf, den er in einem berühmten Bild auf dem Pferdchen-Dreirad dargestellt hat, sondern mit einer Tochter (Kimberly Lehmann, Maria Sautter und Franziska Leu), die den Namen Marie bekommt. Gar artig sieht das Mädchen mit dem weissen Spitzenröckchen aus. Aber sie versteht fremde Sprachen, was Monet nicht kann. Und am Schluss emanzipiert sich Marie unter dem Eindruck ihrer Erlebnisse von ihrem berühmten Vater.

Dies ist die Rahmenhandlung der zweiaktigen Oper «Monets Tochter», die Hans Meierhofer, Musiklehrer am Literargymnasium Rämibühl, komponiert hat und die in der Aula Rämibühl unter der Gesamtleitung des Komponisten uraufgeführt wurde. Anlass für das Grossprojekt bietet zum einen der Rücktritt Meierhofers, der nach 35-jährigem Wirken an der Schule in Pension geht. Zweitens bildet «Monets Tochter» den offiziellen Beitrag der Schule zum Jubiläumsjahr «175 Jahre Zürcher Mittelschulen». Und drittens steht das Stück, das im Untertitel «Unescopera» heisst, in Verbindung mit den Idealen der Unesco, da das Literargymnasium 2007 ins Netzwerk der Unesco-assoziierten Schulen aufgenommen wurde.

Die Binnenhandlung konkretisiert die Idee, dass Sehen Wissen schafft und dass die so erworbene Bildung zur Beseitigung von Diskriminierung und letztlich zu einer besseren Welt führt. In locker zusammengefühten Szenen begegnen wir Adam und Eva, die wegen der Übertretung des Erkenntnisverbots aus dem Paradies geworfen werden, dem antiken Künstler Pygmalion, der sich in die von ihm geschaffene Venusstatue verliebt, Dürer, der zu Musik von Bach seine Perspektivstudien treibt, oder Rousseau, der eine der Natur abgelauschte Einfachheit postuliert. Und auch Meierhofers Musik spannt den Bogen von orientalischen Klängen bis zu Duke Ellington und Strawinsky. Viel, eigentlich zu viel, an Kunst-, Religions-, Musik- und Philosophiegeschichte ist in «Monets Tochter» hineingepackt, so dass alles nur oberflächlich angetippt werden kann.

Die etwa vierzig Schülerinnen und Schüler, die das Projekt zusammen mit der Theaterpädagogin Maja Kuske, der Bühnenbildnerin Kristin Osmundsen sowie einem engagierten Team von Lehrkräften des Literargymnasiums einstudiert haben, legen sich mit ansteckender Begeisterung ins Zeug. Und das von Meierhofer dirigierte Orchester der Gymnasien Rämibühl bewältigt den anspruchsvollen stilistischen Parcours mit Elan.

Thomas Schacher

Briefkasten

... Es war für mich eine grosse Freude, dass ich der gelungenen Aufführung Deines anspruchsvollen Werkes beiwohnen durfte. Für dieses intellektuelle, musikalisch-künstlerische und persönliche Abschiedsgeschenk, das Du dem LG, dem ich mich immer noch irgendwie zugehörig fühle, damit machst, danke ich Dir von ganzem Herzen. Es ist eine schöne Bilanz Deines Berufslebens, die in diesem Opus magnum Ausdruck findet. Dass der - im übrigen wohlwollende - NZZ-Rezensent den Eindruck gewonnen hat, es sei "viel, eigentlich zu viel an Kunst-, Religions-, Musik- und Philosophiegeschichte" hineingepackt worden, kann ich zwar verstehen. Als Aussenstehender übersieht er aber leider, dass Du und die mitwirkenden LehrerkollegInnen mit der Umsetzung Deines Werkes auf verschiedenen Ebenen der Schulgemeinschaft einen Erkenntnisprozess auslösen wollten und ausgelöst haben. Immerhin weist er darauf hin, weshalb "Monets Tochter" den Untertitel "unescopera" trägt. Mit dem Opernprojekt hast Du grundlegende Einsichten weit über die bei den Aufführungen Mitwirkenden hinaus in die Schulgemeinschaft hineingetragen. Damit wirst Du ein Vermächtnis hinterlassen, das die Schulkultur auch weiterhin mitprägen wird...

Dr. Katharina Bretscher-Spindler, bis 2007
Präsidentin der Schulkommission LG

Lieber Hans,

Du bist wie unser Orangenbaum - reife Früchte und Blüten zur gleichen Zeit. Wunderbar ist deine Oper, sie hat uns tief beeindruckt. Grossartig, wie du eine Idee in Musik, Worte und Darstellung gefasst hast und in jungen Menschen zum LEBEN gebracht hast. Alles wurde zu einer Einheit. Aus dem Nichts erscheinen die Vielfalt und Farbigkeit der Themen, Töne und Bewegungen als Wirklichkeit, werden entdeckt, erkannt, erinnert. Und lösen sich auf, werden wieder zu Nichts. Das Orchester, präzise und ausdrucksstark, verdient ein besonderes Lob. Auch die Regie hatte Höhepunkte, wie Picassos Einzelteile des Bilds mit der leeren Rückseite oder der goldene Fussball! Die gut ausgelesenen Schauspieler spielten und sangen hervorragend. Wir sind dankbar, dass wir Deine Oper Monets Tochter sehen und erleben durften.

ursula und Hans-Ulrich Pfister, ehem. Dozent ET#

Mit grosser Freude habe ich am 13.6 an der Darnière vom "Monets Tochter" teilgenommen... Ich nutze die Gelegenheit, meinen Respekt und meine Dankbarkeit für diese grossartige Aufführung auszudrücken! Als Ehemalige und Mitwirkende in Chor und Theaterkurs weiss ich, wie wertvoll und nachhaltig wirksam die Mitarbeit an solchen "Gesamtkunstwerken" für Schülerinnen und Schüler ist...

Ruth Burhard-Kübler (Matur 1983)

Ein "Erögnis" (Kluge, etym. Wörterbuch: Ahd. irougen = "vor Augen stellen")

Es war für mich im besten Sinne eindrückliches "Erögnis"! Herzlich beglückwünsche ich Sie für das erfrischende, beeindruckende "Gesamtkunstwerk"! Es war ein in sich stimmiger Abschluss Ihres Einsatzes als Musiklehrer am Rämibühl, ein Wirken als Katalysator, Animator und "Erwecker"! Zu gratulieren ist aber auch Ihren Schülern und der Schule! Wäre ich noch Redaktor der (ehemaligen) SLZ, hätte ich einen Bericht über das engagiert entwickelte und durchgestaltete Projekt verfasst, das so viele meiner pädagogischen und didaktischen Anliegen glücklich vereint: Projektunterricht, Ganzheitlichkeit, Interdisziplinarität, Kräfteentfaltung, Bildung im umfassenden Sinn! Ihre Unescopera verdient höchstes Lob und Anerkennung! Mich freut, wie diese begeisterungsfähigen und talentierten jungen Menschen zu wesentlichen kulturellen Er"ögnissen" hingeführt und zur intensiven Begegnung und Auseinandersetzung gelenkt und er"zogen" (= hinaufgezogen, e-ducare!) worden sind....

Beeindruckend, wie in der von Ihnen und Kerstin Peter redigierten LG-KULTURZEITUNG Ergänzungen, Impulse, Vertiefungen, Anregungen, geboten werden konnten in Beiträgen von Ihnen, von Kollegen, von Schülerinnen und Schülern. Da bleibt hoffentlich manches nachhaltig vertieft wirkend im erwachten Wissen/Fühlen/Gestalten festgehalten! Und in diesem ganzen Umfeld habe ich Sie in Bescheidenheit und sanft dirigierender Grösse erlebt; dabei ist es mir kaum gelungen, die musikalische Qualität Ihrer Komposition wahrzunehmen - es ging alles in Ton, Bild und Bewegung in dieser sowohl viel- wie einstimmigen Einheit auf...

Leonhard Jost, ehem. Mitglied der Unesco-Kommission sowie Redaktor der Schweizerischen Lehrerzeitung SLZ

* * * * *

... Lange Klängen in mir die Stösse der Trompeten, das Zirren der Geigen, das Poltern der Pauke nach! "Monets Tochter", Ihre Schöpfung, war ganz wunderbar. Noch heute bin ich bewegt von der Schau, die Sie uns boten, von den Tönen, von den Bildern, welche die ganze Schöpfung in den vielen Epochen unserer Erde ausdrückten. Geistreich haben Sie Brücken gebaut, und wir Zuschauer mussten uns natürlich auch anstrengen. Sie ballten alle Kräfte Ihrer Gymnasiasten zusammen, kein Ton ging daneben. Ich vergass meine 88 Jahre und fieberte mit...

Elisabeth Meyer-Gentner, Grossmutter einer Mitwirkenden

* * * * *

Sehr geehrter, lieber Herr Meierhofer, ... ich möchte mich bei Ihnen ganz herzlich bedanken für den einmaligen kulturellen Genuss, welchen Sie mir gestern Abend bereitet haben! Motiviert durch meine Enkelin, welche im Orchester mitspielen durfte, haben wir uns "Monets Tochter" angehört und angeschaut - und waren restlos begeistert. Die schauspielerische und musikalische Leistung der Mitwirkenden, das kultureiche Libretto, vor allem aber die Musik - alles gepaart mit einem feinen Humor - waren schlicht beeindruckend... Als ehemaliger Schüler des Literaturgymnasiums mit damaligem Musikunterricht bei Armin Schibler bin ich natürlich auch ein wenig Stolz auf "meine" ehemalige Schule, welche ganz offensichtlich auch heute noch im wahrsten Sinne eine humanistische Schule ist....

Peter Boesch, Matura 1951

* * * * *

Mailbox

Lieber Hans,

... ich komme leider erst heute dazu, dir von ganzem Herzen für dein humanistisches Vermächtnis - so möchte ich es nennen und meine es keineswegs hochtrabend, sondern aus innerem Antrieb - zu gratulieren und zu danken. Das feinsinnige Gesamtwerk wird dich wohl gleichzeitig gefordert, beflügelt, an die Grenzen der Machbarkeit geführt und dann hoffentlich mit grosser Genugtuung erfüllt haben. Dem runden Leder der EURO diese Botschaft gegenüberzustellen, mag heutzutage für viele schon als verwegen gelten. Offenbar war es auch dein letztes Vermächtnis als Hauptlehrer am LG Rämibühl, obgleich ich angesichts deines jugendlichen Temperaments und der Schaffenskraft, die du neben allen anderen Verpflichtungen in diese meditativ fesselnde Kulturgeschichte gesteckt hast, den Gedanken an eine mögliche Pensionierung als reichlich verwegen bezeichnen muss...

In Dankbarkeit und Wertschätzung, Josi Aucher (Mitarbeiter SRG SSR)

Lieber Hans

Am letzten Freitag haben wir Dein eindrückliches Opernwerk geniessen können. Du hast uns mit musikalisch leichter Hand durch Geschichte, Legenden und Mythen geführt. Dabei war deutlich spürbar, mit welcher Begeisterung der Dirigent, das Orchester und die Darsteller bei der Sache waren. Wir wussten nicht, dass Du anlässlich der "Dernière" offiziell verabschiedet werden solltest. Natürlich waren wir erfreut, auch hier dabei zu sein. Lieber Hans, wir werden Deine Konzerte vermissen. Es bleiben uns aber die Erinnerungen (und Videos bzw. DVDs) an viele tolle Aufführungen in der Aula, den diversen Kirchen und Sälen. Wir wünschen Dir nun einen glücklichen Übergang in den (Un-)Ruhestand und hoffen gelegentlich von Dir zu hören. Mit ganz herzlichen Grüssen und grossem Dank für viele schöne Konzerte

Prof. Dr. Jürgen Ott (mit Ehefrau Heidi), pensionierter Chemie-Lehrer RG

Lieber Hans,

Nun hast Du die Premiere hinter Dir - es war ein ganz grosser Wurf. Ich war beeindruckt vom Klang des Orchesters und der Vielfalt, wie es zu spielen verstand. Es war beweglich, anpassungsfähig, agil - es spielte für mich durchs Band wunderschön und Deinen Forderungen entsprechend. Unglaublich, was Du immer aus Jugendlichen herausholst. Für mich war immer faszinierend bei Deinen Konzerten, was für Kinder da am Instrument sassen - und kaum begannen sie zu spielen, waren sie reif und erwachsen. War das Spiel zu Ende, waren sie wieder jugendlich unbeholfen und linkisch beim Empfang des Applauses. Und dies hat mich stets beeindruckt, was Du aus ihnen herausholen kannst durch Deine Führung und Motivation. - Weiter faszinierte mich die Bandbreite der Schauspieler im Künstlerischen mit allen Vertretern ihrer Zeit, all den Themen aus der Weltgeschichte, ein Spiegel Deines umfassenden Wissens, Deiner Freude am Auffächern, am Darlegen, am Spielen mit Fakten. Dazu fällt mir ein Wort ein: Tausendsassa - seit ich Dich kenne, bist Du für mich ein Tausendsassa, überhaupt nirgends festzulegen, immer wieder mit neuen Ueberraschungen da... - Nimm es als mein höchstes Kompliment: Für mich bist Du immer ein Tausendsassa in der besten Art! Ein Künstler mit so vielen Facetten. Hoffentlich bis bald mal,

Alois Burri, dipl. Psychologe, Zürich

Bilder

(fotografiert von Kerstin Peter)



...Aber ich bin nun einmal ein Mädchen



Du musst nur die Augen schliessen...



Du sollst nicht essen vom Baum der Erkenntnis



Siehe, das ganze Volk pflügt und sät und erntet...

Boi niwrach derech hadelet la-olam hase



Papa, ist es nun mit allem aus?

Es ist das goldene Kalb!





Er-Hu Solo

DAO KE DAO FEI CHANG DAO



...absichtslos

Qing bu yao si!





Abzug des Kaisers

ΟΙΔΑ ΟΥΚ ΕΙΔΩΣ



Ich weiss, dass ich nichts weiss...

Duke Ellington





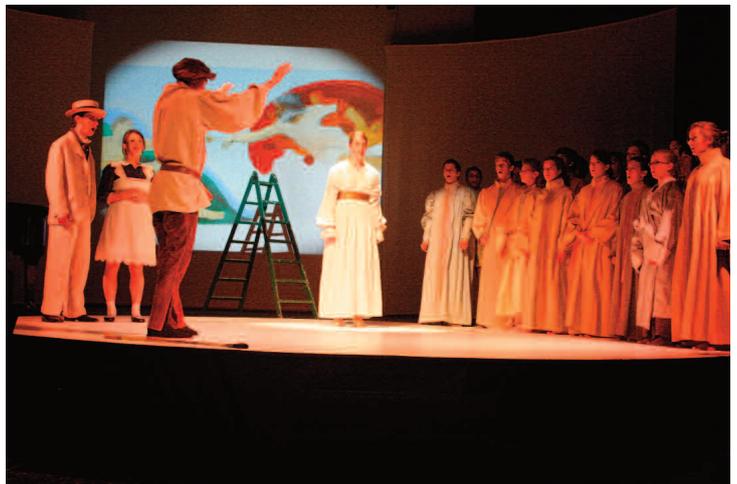
...sie verbrennen alles Wissen, das ihnen unsympathisch ist

Pygmalion



Halt - das lasse ich nicht zu!

Negli anni molti...





Dürer am Alberti-Gitter

...et je suis fameux!



Didn't you visit Venice, too?

Vom Punkt zur Linie zur Fläche





Was? Grün? - Und habe ich eine solche scheussliche Nase?

Ah, es ist Picasso!



Das ist die weisse Tara!

Così anneghiamo nel caos!





Zum Hohen das Tiefe...



Vater und Tochter





*...ohne das Orchester
läuft nichts!...*





Meierhofers (und anderer) Sprüche von treuen Schülerinnen aufgezeichnet...

Dä Triangel - das isch das Drüegg us Metall!

Thilo! Häscht deet scho gwirbelt? Nöd? Ich han gemeint, das z'ghöre... Ich finds no guet, mach das doch!

Nonig afange mit dä Klangschale, Julien! - "Jaaaaa, ich weiss, aber ich muess dä Ton vorbereite, damit Sie nachher nöd ungeduldig werded, wänn dä Ton nöd chunt"

Äh Thilo, a dere Stell isch es piano. Isch aber lieb gemeint...

Zu den Schlagzeugern: Ihr mached das ganz guet i eure Chuchi!

Meierhofer hat schon lange abgewunken, aber Paul schlägt trotzdem auf die grosse Trommel. Alle auf der Bühne werfen sich auf den Boden. Paul: "Jetzt gseht mer, was ich für ä Macht han!"

Monet!!!! - "Moment! Ich muess no schnäll d'Tön sueche!"

Kuske: "Chasch mal schnäll de Monet wecke?"

Dürer stürzt auf die Bühne: "Jetzt zerstören sie noch mehr mein Rasenstück!"

Monet: "Und jetzt kommt noch der Ovid dran!" - Gubler: "De Arm!"

Stop! ICH dirigiere, suscht tönt das nöd wie Stravinsky, sondern stravinskissimo!

Meierhofer: Ich bin eure Krisenmanager!

Das isch dä Unterschied zu mene Bruefsorchester. Die werdet zahlt, ihr werdet sozäge versklavt.

INNERLICH LUUT SPILE!

"Es bizeli meh Sensibilität!" - Stop! Öppert hät sich verirrt!

Das möchte ich mal rein vo dä Bläser ghöre!

Giulia (spielt nicht): "Ich warte eifach bis er richtig dirigiert".

"Niemert chunt und ich zeig wie verrückt!"

"Tüend das ä chli üebe - stundewis!"

Noelle schreibt an einer Steille "rein" in die Noten. Giulia: "Was rein?! Du muesch immer rein spile!"

Meierhofer: "Gäll Noelle, det tuesch extrem!" Thilo: "Was häsch jetzt i d'Note gschribe? Extrem?"

Ich tuen eu das emal uf em Klavier vorspile, damit ihr wüssed, dass es schöni Akkörd sölled sii!

(Gubler während den Proben) Schlafen - Arbeiten korrigieren - Comics lesen.

"Ich weiss scho wies im Fägfür wird si. Nur weniger schlimm!"

"Himmlich schön spile!"

Die Stell muess mit Liebi gspilt werde. Liebi isch doch s'Wichtigst uf de Erde!

Schluss-Applaus...



...und nochmals ganz herzlichen Dank der G+B Schwyzer Stiftung, ohne deren grosszügige Unterstützung die Realisierung unser Projektes nicht möglich gewesen wäre!